

Mitteilungen

Erfassung der Kleindenkmale – das große ehrenamtliche Projekt

2001 startete das landesweite Projekt zur Erfassung der Kleindenkmale, das von den großen Verbänden Schwäbischer Heimatbund, Schwäbischer Albverein, Schwarzwaldverein, Badische Heimat, Gesellschaft zur Erhaltung und Erforschung der Kleindenkmale zusammen mit dem Landesamt für Denkmalpflege getragen wird. In zehn Jahren haben über 1500 ehrenamtliche Kleindenkmalforscherinnen und -forscher in 14 baden-württembergischen Landkreisen über 44.000 Kleindenkmale dokumentiert.

Elf Jahre Kleindenkmalprojekt bedeuten auch elf Jahre Erfahrungen mit Menschen, die sich mit Kleindenkmalen befassen. Ist man zunächst der Ansicht, man habe es lediglich mit Objekten aus Stein, Metall oder Holz zu tun, die fotografiert, vermessen und verortet werden, wird man schnell gewahr, dass man es neben den Objekten vor allem mit Menschen zu tun hat.

Jedes Kleindenkmal wurde absichtsvoll von Menschen gesetzt, gestaltet, umgesetzt und umgestaltet. Sei es aus Zwang (z. B. beim Straßenbau oder wegen einer Naturkatastrophe), aus Gründen des Geschmacks (Modeströmungen gibt es auch bei Kleindenkmalen, man denke z. B. an die Brun-

nen) oder der Politik. Ganz augenfällig ist das bei Kleindenkmalen aus den wenigen Jahren des so genannten „Tausendjährigen Reiches“, bei denen flugs nach dem Krieg bestimmte Details verschwanden. Kleindenkmale sind Zeitzeugen, und sie gehen mit der Zeit – wohl oder übel.

Das Dokumentieren von Kleindenkmalen ist aktiver Denkmalschutz, auch wenn nicht alle Kleindenkmale Kulturdenkmale im Sinne des Denkmalschutzgesetzes sind. Kleindenkmale prägen eine Landschaft, sind Teil der Kulturlandschaft – sie sind für jeden zugängliche Träger von Bedeutungen. Sie tradieren ihre Botschaft, auch unter veränderten Bedingungen. Es gibt das Denkmal, nicht aber das „Vergissmal“.

Die Menschen, die sich ehrenamtlich im Rahmen des Projektes mit der Dokumentation der Kleindenkmale befassen, bringen alle ihren ganz eigenen Erfahrungshintergrund mit ein. Die meisten der Ehrenamtlichen haben sich beruflich nicht explizit mit Kleindenkmalen befasst. Sie begeistern sich für das Projekt und investieren ihre Freizeit.

Im Alltag eines Projektkreises sind immer wieder unterschiedliche Gruppen von Forschenden auszumachen: Da gibt es die Gruppe der Personen, die sich schon immer, neben ihrem Beruf, für die Geschichte des Ortes oder der Region interessiert und auch darüber geforscht und geschrieben haben. Es kommt vor, dass bereits beim ersten Treffen ein Ordner beziehungsweise eine CD mit vollständigen Unterlagen vorgelegt wird – gesammelt

Tag des offenen Denkmals in Freiberg am Neckar (Lkr. Ludwigsburg), 2009. „Historische Marktfrauen kredenzen Vesper an der Gruhe“. BUND und Stadt Freiberg a. N. stellen Kleindenkmale vor.





über die Jahre, versehen mit Archivquellen und Zeitungsberichten.

Zu dieser Gruppe zählen die fast professionellen Grenzsteindokumentierer, die sich mit komplizierten Grenzverläufen auskennen, alte Karten zu Rate ziehen und akribisch jeden Stein fotografieren und verzeichnen. Viele von ihnen haben beruflich mit der Vermessung zu tun. Diese Spezialisten gehen überallhin: durch sumpfiges, durch felsiges, steiles Gelände, weil die Grenze eben da verläuft oder die historische Grenze dort verlief – sie kennen bei ihren Grenzsteinforschungen keine Grenzen.

Dann gibt es solche Kleindenkmalforschende, die mit offenen Augen durch die Welt gehen und Ideen entwickeln, wo sie suchen müssen und wen sie fragen können.

Es gibt aber auch „einfach so, mal Neugierige“, die zu den Veranstaltungen kommen. Sie sind sich unsicher, ob sie das können, und zweifeln, ob es in ihrem Ort überhaupt Kleindenkmale gibt. Manche werden auch, weil sich für eine Gemeinde oder einen Ortsteil partout kein Freiwilliger finden lässt, vom Bürgermeister oder von Vereinsvorsitzenden losgeschickt, sich das einmal anzuschauen und „halt mitzumachen“.

Gerade diese Menschen sind oft begeistert und überrascht davon, was es an Kleindenkmalen in ihrem Arbeitsgebiet gibt. Sie fangen an zu forschen, kommen mit Anliegern und Passanten ins Gespräch und sehen die Welt plötzlich auch mit „Kleindenkmalaugen“. Die Kleindenkmale werden durch die Beschäftigung zu „unseren“ Kleindenkmalen, für die fortan Sorge getragen wird.

Es ist nicht immer einfach, einen Landkreis flächendeckend zu inventarisieren. Die Koordinatorinnen und Koordinatoren können ein Lied davon singen. Es wird keineswegs immer bei den ersten Treffen für jede Gemeinde eine Person gefunden, die Zeit hat und Kleindenkmale erfassen möchte.



Die Koordinatoren leisten Überzeugungsarbeit, gehen zuweilen mit den Erfassenden gemeinsam ins Feld oder in den Wald – in manchen Fällen geht der Koordinator allein auf die Suche.

Die Ergebnisse der Dokumentationen können sich sehen lassen. Den Erfassungsunterlagen sieht man an, dass viel Arbeit und Zeit in ihnen stecken.

Da gibt es den Ortsbaumeister oder einen Techniker, der zeichnet die Kleindenkmale perfekt und vermisst sie exakt. Der Historiker hat eine Menge Anlagen zur Geschichte des Kleindenkmals, Archivalien, Zeitungsartikel, alte Fotos. Der passionierte Fotograf setzt das Kleindenkmal und jedes seiner Details perfekt ins Bild. Jemand, der gerne mit den Menschen ins Gespräch kommt, notiert eine Fülle mündlich tradierter Geschichten und Erzählungen. Die Dokumentationen sind so verschieden wie die Menschen unterschiedlich sind. Jede Person setzt ihre eigenen Schwerpunkte.

Jedes Objekt wird in einer Karte oder per Geodaten verortet. Die Erfassenden erwecken diese Punkte auf der Karte zum Leben. Sie fügen zusätzlich häufig eine Lagebeschreibung oder -skizze bei. Hier kommen oft wichtige Informationen an den Tag: Dem Punkt auf der Karte zum Beispiel ist nicht anzusehen, dass der Weg, an dem das Kleindenkmal liegt, der alte Kirchweg oder der ehemalige Totenweg von einem Dorf zum nächsten war, als es im Dorf selbst noch keine Kirche und keinen Friedhof gab.

Der Punkt auf der Karte an einer Brücke steht für den hl. Nepomuk – doch was für eine Geschichte! Er, der heute bei der Brücke steht, hat eine lange Wanderung hinter sich: Er war bei der Bombardierung im Zweiten Weltkrieg in den Fluss gefallen, wurde beim Aufbau der Brücke wieder her- und hingestellt; Umwelteinflüsse haben eine Kopie notwendig gemacht ... das kann hinter einem kleinen Punkt auf der Karte stecken.

Fahradexkursion zu den Kleindenkmalen im Rems-Murr-Kreis am Tag des offenen Denkmals 2010.

Gemeinsames Entziffern von Inschriften am Kreuzsockel, Engen-Zimmerholz (Lkr. Konstanz).

Auftaktveranstaltung zur Kleindenkmalerfassung im Landkreis Rottweil, Landratsamt Rottweil, im Februar 2012.



Alle Beteiligten profitieren von der Kleindenkmalerfassung: Die Menschen, die Kulturlandschaft, die Gemeinden, die Denkmalpflege und das Kleinod selbst. Man lernt die Geschichte einzelner Kleindenkmale kennen, weiß um den Gesamtbestand im Landkreis. Die Kleindenkmale sind im Blick, auf sie wird bei Baumaßnahmen, Waldarbeiten oder Naturkatastrophen besser geachtet; das Verschwinden eines Objektes wird bemerkt, und dem wird nachgegangen. Restaurierungs- und Erhaltungsmaßnahmen werden angeregt und können auch mit dem größeren Bekanntheitsgrad der kleinen Objekte mit Spenden und Sponsoren finanziert werden. Der Dialog der Kleindenkmalschützer vor Ort mit der Denkmalpflege wird gefördert; die Arbeit der Denkmalpflege wird von ehrenamtlicher Seite unterstützt.

In vielen Gemeinden und Kreisen gehen aus der Projektarbeit Broschüren, Bücher, Bildbände, Kalender, Wanderungen, Grenzwege, Vorträge und vieles andere hervor. Kleindenkmale werden Gegenstand von Schulprojekten, rücken in das Blickfeld des Tourismus, sind Bestandteil einer Führung und werden auf der Homepage eines Ortes vorgestellt. Die Erfassungsergebnisse werden umgesetzt und weiter vermittelt.

Kleindenkmale sind sicher nicht das Allerwichtigste und auch nicht der Nabel der Welt – aber sie tragen ihren Teil zum Verständnis und zur Lesbarkeit der Welt, unserer Umwelt und unserer Heimat bei.

Martina Blaschka M.A.

Programmheft zum Keltenjahr in Baden-Württemberg

2012 steht Baden-Württemberg ganz im Zeichen der Kelten! Anlass und zugleich Höhepunkt ist die große Landesausstellung „Die Welt der Kelten“, die im September 2012 in Stuttgart eröffnet wird. Unter Federführung des Landesamtes für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart wurde für das gesamte Jahr ein umfangreiches Begleitprogramm zusammengestellt. Die reich bebilderte Broschüre „Keltenjahr 2012“ ist 63 Seiten stark. Durch ein Grußwort von Finanz-Staatssekretär Ingo Rust eingeleitet, präsentiert sie über 170 Termine von 25 Veranstaltern. Dabei reicht das Angebot von Sonderausstellungen, geführten Radtouren, Exkursionen, Vorträgen bis hin zu Keltenfesten. Parallel zur Broschüre existiert auch eine Internetseite. Unter www.keltenjahr2012.de können aktuelle Informationen abgerufen werden. Das breite Informationsangebot wird aus Mitteln des Ministeriums für Finanzen und Wirtschaft ermöglicht.

Zahlreiche Museen, Gemeinden, Vereine und sonstige Institutionen bieten in diesem Jahr unterschiedlichste Veranstaltungen an, die sich mit dem Thema „Kelten“ beschäftigen. Ziel des „Keltenjahres 2012“ ist es, die vielen keltischen Stätten in Baden-Württemberg der breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Baden-Württemberg gehörte in der Antike zum Kernraum der keltischen Kultur. Vieles spricht da-

für, dass keltische Zivilisation und keltische Kunst im 6. Jahrhundert v. Chr. im Raum zwischen Württemberg und Burgund entstand. Reichtum und Komplexität dieser frühkeltischen Welt wurden 1978 durch die sensationelle Entdeckung des Fürstengrabes von Eberdingen-Hochdorf schlagartig deutlich. Aber auch aufsehenerregende archäologische Entdeckungen der letzten Jahre haben die Kelten wieder in den Fokus der Öffentlichkeit gerückt. Jüngstes Beispiel hierfür ist die Ausgrabung eines reichen Fürstinnengrabs des 6. Jahrhunderts v. Chr. nahe der Heuneburg. In einer spektakulären Blockbergung wurde im Dezember 2009 das komplette, 80 t schwere Grab durch das Landesamt für Denkmalpflege geborgen. Zurzeit wird die Grabkammer unter Laborbedingungen freipräpariert. Erste Funde werden in der Ausstellung „Entdeckungen. Höhepunkte der Landesarchäologie“ bis April 2012 in Tübingen und Freiburg zu sehen sein.

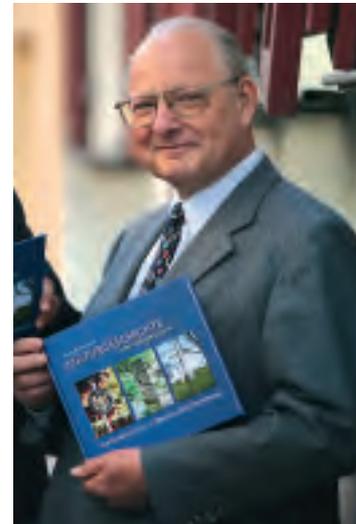
Die Broschüre liegt in zahlreichen Museen aus und kann auf der Internetseite der Landesdenkmalpflege unter www.denkmalpflege-bw.de (Publikationen, Infobroschüren, weitere Infobroschüren) bestellt beziehungsweise heruntergeladen werden.



Zum Tode von Dieter Kapff (1941–2011)

Wenige Tage nach seinem 70. Geburtstag verstarb am 16. August 2011 Dieter Kapff, langjähriger Redakteur der „Stuttgarter Zeitung“, in seiner Vaterstadt Stuttgart nach langer Krankheit. Sein Kürzel „dka“ war den Leserinnen und Lesern der „Stuttgarter Zeitung“, aber auch vielen anderen, ein wohl bekannter Autor, der mit seinem großen Fachwissen als Kenner der Landesarchäologie, der Landes- und Heimatkunde, aber auch der Philatelie und der Numismatik, ausgewiesen war. Dieter Kapff gehörte zu den Journalisten, die mit großer Sachverständigkeit schreiben. Er hat nicht nur berichtet, was er gehört hatte, sondern hat recherchiert und durch eigene Studien sein Fachwissen auf den verschiedensten Gebieten vertieft. Besonders widmete er sich in den letzten Jahren der vom Schwäbischen Heimatbund angeregten landesweiten Erfassung der Kleindenkmale. Über diese „oft vergessenen Zeugnisse“ der Vergangenheit hat er zusammen mit Reinhard Wolf zwei fundierte Bücher verfasst. Darüber hinaus bereicherte er die interessierte Öffentlichkeit durch zahlreiche Beiträge zur Denkmalpflege und insbesondere zur Archäologie in den verschiedensten Zeitschriften des Landes.

Dieter Kapff studierte Geschichte, Politik und Französisch in Tübingen, Erlangen und Frankreich. Nach einem Volontariat wurde er Redakteur zunächst bei den „Stuttgarter Nachrichten“ und der „Leonberger Allgemeinen“, bis er am 1. Juni 1976 zur „Stuttgarter Zeitung“ wechselte, wo er bis zum 31. Dezember 2000 in der Lokal- und Kreisredaktion als Blattmacher arbeitete. In seiner nebenberuflichen Tätigkeit berichtete er schon Mitte der 1970er Jahre erstmals über seine Interessensgebiete Archäologie und Denkmalpflege: Laufende archäologische Ausgrabungen, aber auch bedeutende nationale und internationale Ausstellungen zu Themen der Archäologie gehörten dazu. Seine sehr kritische Sicht über neue Forschungen zeichnete seine Artikel im Besonderen aus. Unvergesslich bleiben seine ausführliche Berichterstattung bei der Entdeckung, Bergung, Restaurierung und Präsentation des frühkeltischen Fürstengrabes von Eberdingen-Hochdorf oder die Berichte zur Heuneburg und der Entdeckung des bisher ältesten Stadttors nördlich der Alpen. Aber auch die Ausweisung des Obergermanisch-Raetischen Limes als Welterbe, wie auch aktuelle Forschungen zum Limes und die Berichterstattung für die Entdeckung frühkeltischer Gräberfelder oder zu mittelalterlichen Stadtkernforschungen unseres Landes, gehörten zu seinen Schwerpunkten. 1986 erhielt Dieter Kapff den renommierten „Deutschen Preis für Denkmalschutz“ und wenige Jahre später wurde ihm wegen seiner Verdienste



Dieter Kapff.

um die Landesarchäologie der Baden-Württembergische Archäologie-Preis verliehen. Dieter Kapff hat auch oftmals Probleme der Landesarchäologie in Abhandlungen und Aufsätzen behandelt und der Öffentlichkeit vermittelt.

Aus der Bibliothek von Dieter Kapff wurden per Testament zahlreiche wissenschaftliche Publikationen der Bibliothek des Landesamtes für Denkmalpflege übergeben. Darüber hinaus wurde aus seinem Testament bekannt, dass Dieter Kapff die im Jahre 2010 gegründete Förderstiftung „Archäologie in Baden-Württemberg“ als Haupterbe eingesetzt hat. Das gesamte Vermögen von Dieter Kapff geht somit als Zustiftung an die Förderstiftung „Archäologie in Baden-Württemberg“ über. Mit diesem umfassenden Testament und seinem letzten Willen hat Dieter Kapff ein letztes Mal einen wichtigen Beitrag für die Landesarchäologie geleistet.

Die Landesdenkmalpflege und alle, die auf diesem Gebiet arbeiten, werden ihm stets dankbar sein.

Dieter Planck



Dr. Sabine Leutheuser.

Dr. Sabine Leutheuser (1955–2012)

Völlig unerwartet und unfassbar für Familie, Lebensgefährte sowie Kolleginnen und Kollegen aus der Landesdenkmalpflege wurde Dr. Sabine Leutheuser mitten aus dem Leben gerissen. Sie starb am 13. Januar 2012 in einem Stuttgarter Krankenhaus in den Armen von denen, die sie liebten; nach einigen Tagen schweren Leidens hatte man ihr nicht mehr helfen können. Das Schicksal traf Sabine Leutheuser in einer überaus glücklichen Phase ihres Lebens, sie war zuversichtlich und hatte viele neue Pläne!

Sabine Leutheuser hat einen beeindruckenden

und erfolgreichen Bildungs- und Berufsweg hinter sich: Dem Studium von Kunstgeschichte, Geschichte, Germanistik und Politischen Wissenschaften in Freiburg und Wien folgte eine Promotion im Fach Kunstgeschichte. Ihre berufliche Tätigkeit führte sie unter anderem in die Städte St. Georgen, Villingen, Vaihingen/Enz, Kornwestheim, Salem und Stuttgart.

Zum 1. Oktober 1993 trat die in Völklingen im Saarland Geborene in die Dienste des Landes Baden-Württemberg ein und leitete zunächst beim Württembergischen Landesmuseum das Referat für Öffentlichkeitsarbeit und Museumspädagogik. Ab Januar 1996 übernahm sie beim früheren Landesdenkmalamt Baden-Württemberg das Referat Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Seit 2005 gehörte sie der obersten Denkmalschutzbehörde an. Zuletzt war sie stellvertretende Leiterin des Referates Denkmalpflege, Bauberufsrecht beim Ministerium für Finanzen und Wirtschaft.

Ihre beruflichen Stationen zeigen: Die Vermittlung von denkmalpflegerischem Wissen hatte für sie herausragende Priorität. Ihr lag sehr daran, die Begeisterung für die Bewahrung des kulturellen Erbes an junge Menschen heranzutragen. Dafür war sie auch mit einer besonderen Begabung ausgestattet. Sie konnte die Einzigartigkeit der Kulturdenkmale bewundern und gleichzeitig andere Menschen dafür begeistern. Zahlreiche kreative und wegweisende Publikationen und Veranstaltungen der Landesdenkmalpflege wurden durch sie initiiert, mit gestaltet und erfolgreich auf den Weg gebracht.

Mit besonderem Engagement hat Sabine Leutheuser in den letzten Jahren auch die baden-württembergischen UNESCO-Welterbestätten, das Kloster Maulbronn, die Klosterinsel Reichenau, den Limes sowie die prähistorischen Pfahlbauten um den Bodensee, begleitet und unterstützt. An neuen UNESCO-Anträgen hat sie engagiert mitgewirkt und sich auch dadurch auf nationaler und internationaler Ebene große Anerkennung erarbeitet. Sie lebte zuletzt in der Stuttgarter Weißenhofsiedlung.

Sabine Leutheuser war eine leidenschaftliche Denkmalpflegerin. Bei allem, was sie beruflich tat, legte sie unglaubliche Energie und wissenschaftliche Präzision an den Tag. Sanft im Ton, aber mit unermüdlichem Durchhaltevermögen, wusste sie ihre Ziele zu erreichen. Die Kulturdenkmale des Landes haben eine wichtige Anwältin verloren. In ihrem Arbeitsumfeld genoss sie neben der hohen fachlichen Anerkennung auch große persönliche Zuneigung. Sie wird fehlen: ihr Mut, ihre Kraft, ihre Empathie und ihr unbeirrbarer Optimismus.

Wir danken dafür, einen ganz besonderen Menschen gekannt zu haben. Das Ministerium für

Finanzen und Wirtschaft und die gesamte Landesdenkmalpflege werden Sabine Leutheuser ein ehrendes Andenken bewahren und für ihre Ziele weiterarbeiten.

Adieu!

Monika Mundkowsky-Bek
Leiterin des Referates Denkmalpflege,
Bauberufsrecht
Ministerium für Finanzen und Wirtschaft
Baden-Württemberg
Oberste Denkmalschutzbehörde

Professorentitel für Dr. Claus Wolf und Dr. Dirk Krausse

Herrn Abteilungspräsident Dr. Claus Wolf, Leiter des Landesamtes für Denkmalpflege, wurde im September 2011 von der Universität Freiburg im Breisgau der Titel „Honorarprofessor“ verliehen. Herr Prof. Dr. Wolf lehrte seit 2006 Archäologie an der Universität Fribourg (Schweiz) und war dort schon im Februar 2010 zum Titularprofessor nach Schweizer Recht ernannt worden.

Im gleichen Monat bekam auch Herr Landeskonservator Dr. Dirk Krausse, Leiter des Referates 85 Archäologische Denkmalpflege im Landesamt für Denkmalpflege, den Professorentitel (apl. Prof.) der Universität Tübingen verliehen. Herr Prof. Dr. Krausse hatte sich bereits 2001 an der Universität Kiel habilitiert und seitdem an den Universitäten Kiel, Freiburg/Breisgau und Tübingen als Privatdozent Ur- und Frühgeschichte gelehrt.



UNESCO-Welterbestätten Limes und Pfahlbauten auf der CMT

Wer es mit dem Kulturtourismus ernst meint, muss auf der Urlaubsmesse CMT präsent sein. Gemäß dieser Einsicht präsentierten sich im Januar 2012 das Limesinformationszentrum Baden-Württemberg und das Pfahlbauten-Informationszentrum



Baden-Württemberg auf der CMT in Stuttgart. „Wir hatten sehr guten Zuspruch, der Urlaub vor der Haustür liegt im Trend.“, resümierte Stephan Bender vom Limesinformationszentrum in Aalen. „Vor allem der Radtourismus boomt. Entsprechend nachgefragt wird der Deutsche Limes-Radweg.“ Mit zwei neuen Broschüren zu den UNESCO-Welterbestätten Obergermanisch-Raetischer Limes und Pfahlbauten am Bodensee legte das Landesamt für Denkmalpflege, Träger der beiden Infozentren, pünktlich zur CMT spannendes neues Informationsmaterial vor, das erwartungsgemäß stark nachgefragt war. Beide Broschüren geben einen umfassenden Überblick über alle zu den beiden Welterbestätten gehörenden Sehenswürdigkeiten in Baden-Württemberg und sind somit ein idealer Überblick und Reisebegleiter. Übersichtskarten, Adressen und Literaturtipps ergänzen das Angebot. Für i-Phone und Android gibt es seit Oktober 2011 die kostenlose App Palafittes Guide mit einer Übersicht über alle Fundstellen und Hintergrundinfos zu den Pfahlbauten.

Als Gast in der Gesprächsrunde des Internationalen Bodensee-Tourismusverbandes erläuterte Prof. Dr. Claus Wolf, Abteilungspräsident des Landesamtes für Denkmalpflege, die denkmalpflegerischen Aspekte der noch jungen Welterbestätte Pfahlbauten und unterstrich die Rolle der Denkmalpflege bei der Beantragung des Welterbetitels. Infotafeln und ein Exponat ergänzten die Präsentation der Pfahlbauten, die in enger Kooperation mit Schlösser und Gärten Baden-Württemberg

Prof. Dr. Claus Wolf, Abteilungspräsident des Landesamtes für Denkmalpflege, im Gespräch beim Internationalen-Tourismusverband Bodensee auf der CMT in Stuttgart.

Der Abteilungspräsident Prof. Dr. Claus Wolf, Leiter des Landesamtes für Denkmalpflege.

Landeskonservator Prof. Dr. Dirk Krausse, Leiter des Referates 85 – Archäologische Denkmalpflege.



Frau Hubert und Herr Bender präsentieren am Stand des Limesinformationszentrums Baden-Württemberg auf der CMT die neue Broschüre über den Limes.



stattfind. Das Limesinformationszentrum Baden-Württemberg unterhielt gemeinsam mit den Limesinfozentren Bayern und Rheinland-Pfalz sowie dem Verein Deutsche Limes-Straße einen Stand bei der Erlebnisregion Schwäbische Ostalb.

Beide Broschüren können auf der Internetseite der Landesdenkmalpflege (Publikationen, Infobroschüren, allgemeine landesweite Informationen) kostenfrei bestellt beziehungsweise heruntergeladen werden. www.denkmalpflege-bw.de

Auszeichnung des Alb-Elektrizitätswerks, der Architekten sowie der Handwerker für die Instandsetzung und Umnutzung des ehemaligen Getreidesilos in Geislingen/Stg. (Mitte).

Dieter Schmech gelang mit Unterstützung von Architekt und Handwerkern die Wiederherstellung des Stadthauses am Münsterplatz 3 in Überlingen als Wohn- und Geschäftshaus. Dafür erhielt er ebenfalls einen ersten Preis (u. li.).

Hermann Bareiss ließ den Morlokhof in Baiersbronn-Mittelaltal nach umfangreichen Voruntersuchungen schrittweise zu einem außergewöhnlichen Ort der ländlichen Kultur und Gastronomie umbauen. Dafür erhielten er, die Architektin und die Handwerker einen dritten Preis (u. re.).



Bundespreis für Handwerk in der Denkmalpflege

Denkmaleigentümer und Handwerker im Haus der Wirtschaft geehrt

Am 8. November 2011 wurden fünf Denkmaleigentümer und 20 Handwerker unterschiedlicher Gewerke aus Baden-Württemberg mit dem „Bundespreis für Handwerk in der Denkmalpflege“ ausgezeichnet. Die Festrede bei der Preisverleihung im Haus der Wirtschaft in Stuttgart hielt Ministerpräsident Winfried Kretschmann. Die Preisverleihung erfolgte zusammen mit dem Präsidenten des Zentralverbandes des Deutschen Handwerks (ZDH), Otto Kentzler, und Dr. Rosemarie Wilcken, Vorstandsvorsitzende der Deutschen Stiftung Denkmalschutz. Der von der Stiftung gemeinsam mit dem Zentralverband gestiftete Preis wird jährlich in zwei Bundesländern an private Eigentümer verliehen, die bei der Bewahrung ihres Denkmals in Zusammenarbeit mit dem örtlichen Handwerk Herausragendes geleistet haben. Die an den Restaurierungsmaßnahmen beteiligten Handwerksbetriebe wurden mit Ehrenurkunden ausgezeichnet, für die privaten Denkmaleigentümer ist der „Bundespreis für Handwerk in der Denkmalpflege“ pro Bundesland mit jeweils 15 000 Euro





Die gelungene Rettung des barocken Wohnhauses in der Oberen See-straße 23 in Langenargen brachte Josef Müller, Architekt und Handwerker einen ersten Preis ein.

Für die kontinuierliche und unprätentiöse Pflege des Ensembles „Ob dem Himmelreich“ in Tübingen mit Gutshof und zwei Villen wurden die Familie Zundel und ihr Architekt mit einem Sonderpreis ausgestattet.



hielten Eigentümer, Architekten und Handwerker des ehemaligen Getreidesilos in Geislingen/Stg. und des Morlokhofes in Baiersbronn-Mittelal. Der Sonderpreis ging an die Eigentümerin und den Architekten eines Ateliergebäudes in Tübingen. Die Jury wünscht mehr Denkmalen solche Eigentümer und solch beispielhaftes Vorgehen.

Ausschreibung Archäologie-Preis Baden-Württemberg

Der Archäologie-Preis Baden-Württemberg wird in diesem Jahr zum achten Mal ausgeschrieben. Er wird an Personen und Institutionen verliehen, die sich besondere Verdienste um die Erforschung, Publikation und Präsentation archäologischer Funde und Befunde im Land Baden-Württemberg erworben haben. Der Archäologie-Preis Baden-Württemberg wird von der Wüstenrot Stiftung getragen, die mit diesem Preis ihr außerordentliches Interesse an der archäologischen Landesforschung bekundet. Das Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart, die Gesellschaft für Archäologie in Württemberg und Hohenzollern und der Förderkreis für Archäologie in Baden als beteiligte Institutionen würdigen mit der Preisvergabe herausragende Leistungen auf dem Gebiet der archäologischen Denkmalpflege. Über die Preisverleihung entscheidet eine sachverständige Jury. Der Archäologie-Preis Baden-Württemberg teilt sich in einen Hauptpreis mit einem Preisgeld in Höhe von 5000 Euro und einen Förderpreis mit einem Preisgeld in Höhe von 2500 Euro auf.

dotiert. Im Jahr 2011 wurde der Preis in den Bundesländern Baden-Württemberg und Bremen ausgeschrieben, 2012 stehen Niedersachsen und das Saarland an.

Die Jury bestand aus Vertretern des Landesamtes für Denkmalpflege, der Architektenkammer Baden-Württemberg und der Handwerkskammern in Stuttgart, Freiburg, Heilbronn, Karlsruhe, Konstanz, Mannheim, Reutlingen und Ulm, des Handwerkskammertags sowie des Ministeriums für Finanzen und Wirtschaft als Oberste Denkmalschutzbehörde, des Zentralverbandes des Deutschen Handwerks und der Deutschen Stiftung Denkmalschutz.

Zwei erste Preise gingen an Eigentümer, Architekten und Handwerker für die Instandsetzung eines barocken Wohnhauses in Langenargen und des Stadthauses in Überlingen. Zwei dritte Preise er-

Vorschläge für Auszeichnungen bitten wir bis zum
15. Juni 2012 einzureichen an den Vorsitzenden
der Jury:

Prof. Dr. Claus Wolf
Landesamt für Denkmalpflege
im Regierungspräsidium Stuttgart
Berliner Straße 12
73728 Esslingen

Die Vorschläge müssen in schriftlicher Form ein-
gereicht werden. Außerdem sollten jedem Vor-
schlag entsprechende Bildunterlagen und Be-
gründungen beigegeben werden.

Weitere Informationen:

Wüstenrot Stiftung
Hohenzollernstraße 45
71630 Ludwigsburg
Tel: 071 41/16 47 77
Fax: 071 41/16 39 00
E-Mail: info@wstg.de

Landesamt für Denkmalpflege
im Regierungspräsidium Stuttgart
Berliner Straße 12
73728 Esslingen
Helmuth Fiedler
Tel: 07 11/904 45 221
Fax: 07 11/904 45 249
E-Mail: helmuth.fiedler@rps.bwl.de